



first published by
Scholastic
New York, USA

Carlsen
Hamburg, Germany

Kaleidoscope
Paris, France

Copyright:
Hans Wilhelm



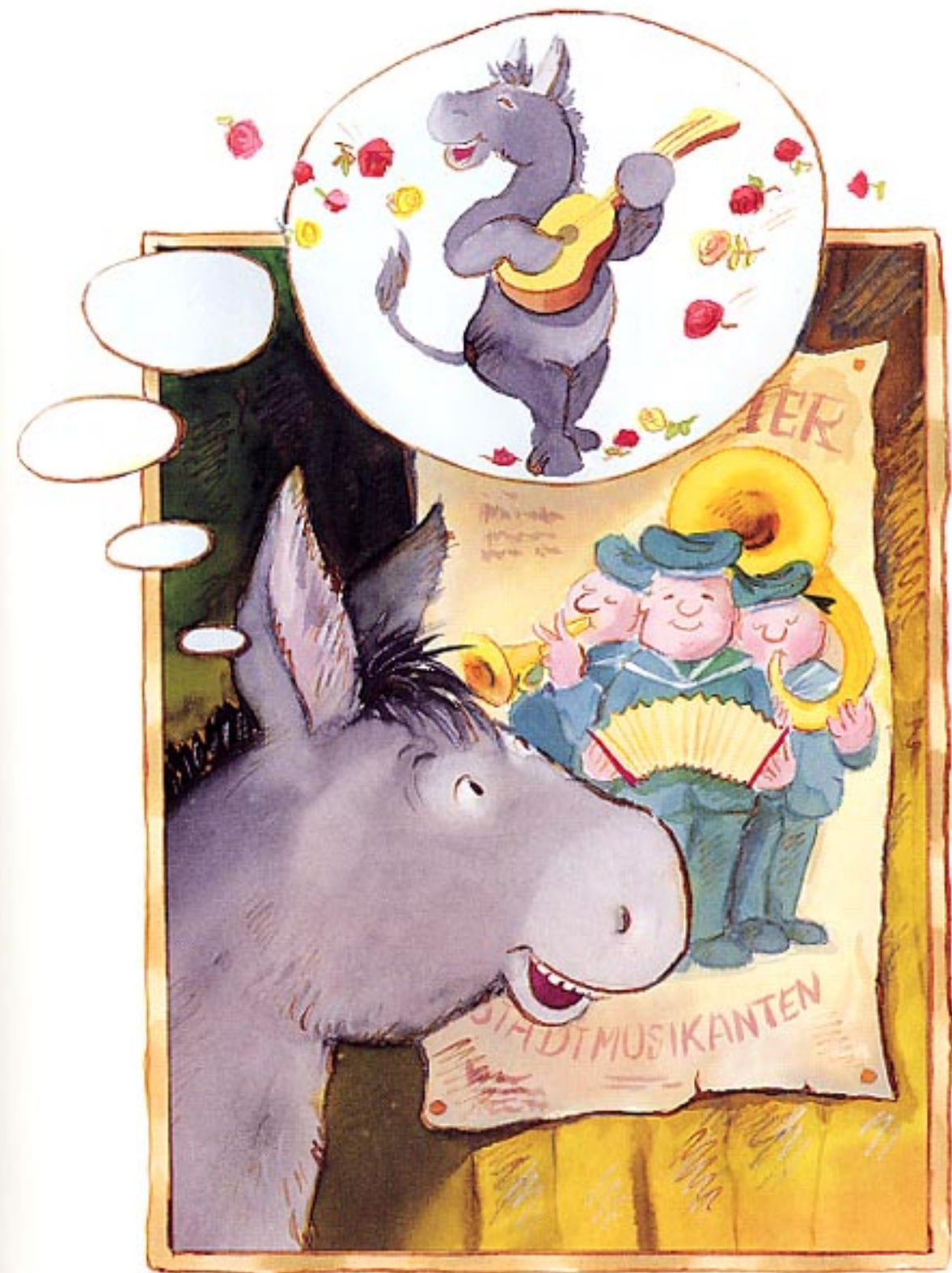
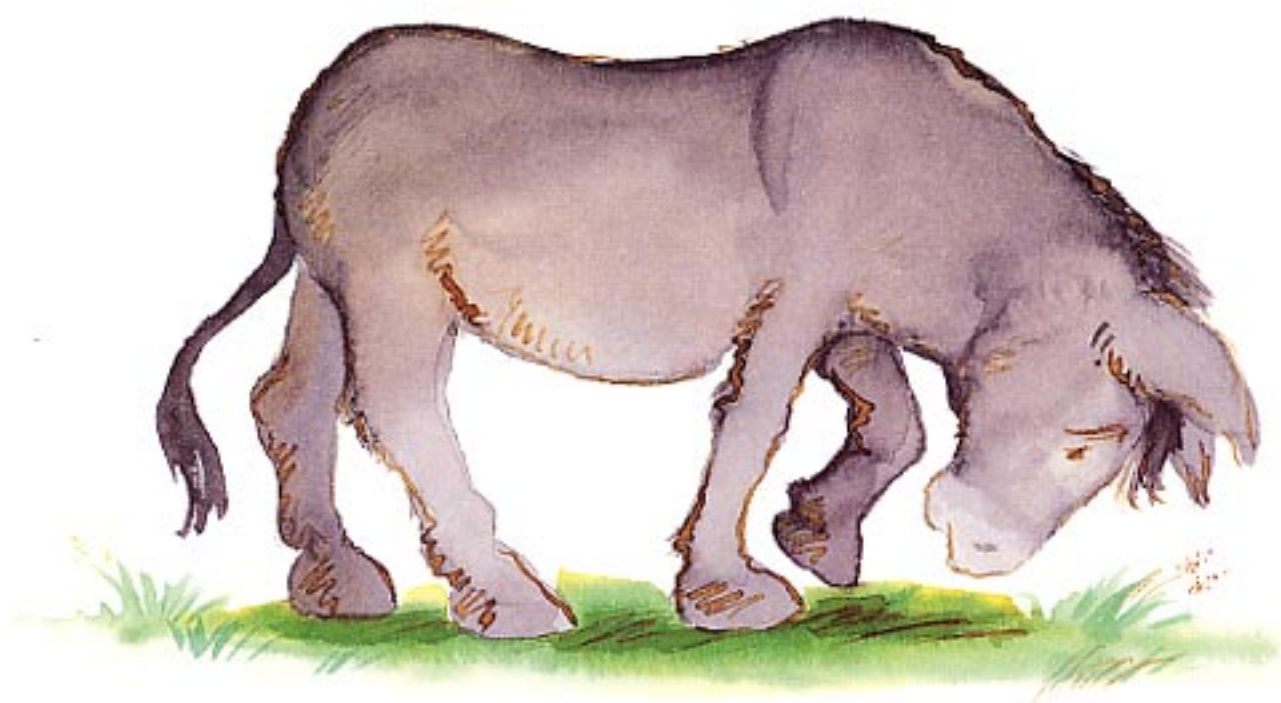
Neu erzählt und illustriert von Hans Wilhelm

CARLSEN



Es war einmal ein Esel. Jahr für Jahr mußte er für seinen Herrn Säcke zur Mühle tragen. Aber nun war der Esel alt und müde, und er hatte nicht mehr genug Kraft für die schwere Arbeit.

Der Bauer wollte ihn deshalb beiseite schaffen. Ich werde hier nicht mehr gebraucht, dachte der Esel, und er beschloß davonzulaufen.



Er machte sich auf den Weg nach Bremen. Vielleicht, dachte der Esel, kann ich dort Stadtmusikant werden.



Unterwegs fand er einen Jagdhund, der müde am Straßenrand lag.
»Nun, Packan, warum bist du so müde?« fragte der Esel.
»Ach«, sagte der Hund, »ich bin so alt und werde von Tag zu Tag müder und bin zu nichts mehr nütze. Mein Herr wollte mich deshalb töten, aber ich bin davongelaufen. Doch wie soll ich jetzt weiterleben?«



»Weißt du was«, sagte der Esel, »ich gehe nach Bremen und will dort Stadtmusikant werden. Komm doch einfach mit. Ich kann die Laute spielen und du die Trommel schlagen.«
Dem Hund gefiel die Idee, und so gingen sie zusammen weiter.



Nach einiger Zeit trafen sie eine Katze, die traurig am Straßenrand saß.
»Du siehst ja aus wie drei Tage Regenwetter. Was ist los mit dir, du alter Schnurrbartputzer?« fragte der Esel.
»Wer kann schon fröhlich sein, wenn sein Leben in Gefahr ist?« antwortete die Katze. »Ich bin alt, meine Zähne werden stumpf, und ich schlafe lieber am warmen Ofen, als Mäuse zu fangen. Meine Frau wollte mich deshalb ersäufen, und ich bin ihr davongelaufen. Aber wie soll's jetzt mit mir weitergehen?«



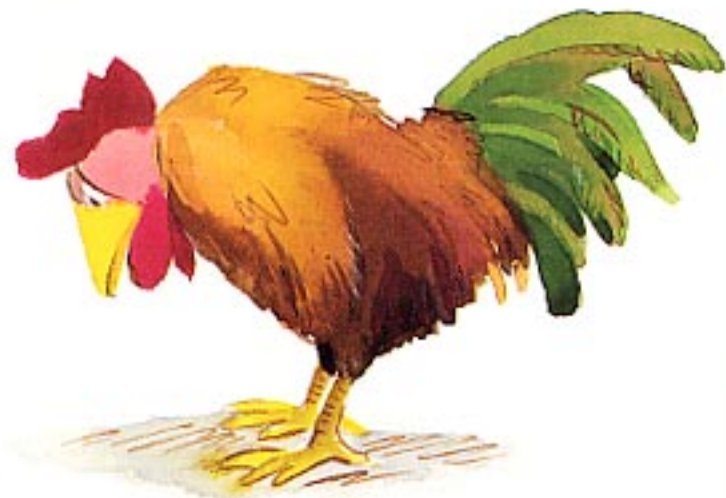
»Komm mit uns nach Bremen und werde Stadtmusikant. Du verstehst doch etwas von Nachtmusik, oder?« sagte der Esel. Die Katze fand die Idee gut und ging mit ihnen.



Die drei Ausreißer kamen an einem Bauernhof vorbei. Auf dem Tor saß der Haushahn und krächte aus Leibeskräften.

»Dein Geschrei geht mir durch Mark und Bein«, sagte der Esel. »Was ist los mit dir?«

»Morgen ist Sonntag, und ich habe gutes Wetter vorausgesagt«, sagte der Hahn. »Aber die Bäuerin erwartet Gäste und hat dem Koch befohlen, mir den Kopf abzuhacken und Suppe aus mir zu kochen. Deshalb krähe ich, so laut ich kann.«



»Es ist besser, du kommst mit uns, Rotkopf«, sagte der Esel. »Wir gehen nach Bremen und werden Stadtmusikanten. Solch eine kraftvolle Stimme wie deine können wir gut gebrauchen.«

Für den Hahn klang das so verlockend, daß er mit ihnen ging.



Aber der Weg nach Bremen war weit, und sie konnten es am selben Tag nicht mehr schaffen. Am Abend kamen sie in einen Wald und beschlossen, dort die Nacht zu verbringen.

Der Esel und der Hund legten sich unter einen Baum, die Katze fand einen Platz zwischen den Zweigen, und der Hahn flog auf die Baumspitze, wo er sich am sichersten fühlte. Bevor er einschief, blickte er in alle vier Himmelsrichtungen.

In einiger Entfernung sah er ein kleines Licht scheinen. »Dort muß ein Haus sein«, rief er seinen Freunden zu.

»Laßt uns nachsehen«, sagte der Esel. »Hier ist es sowieso nicht sehr gemütlich.«

»Und vielleicht gibt es dort etwas zu essen für uns«, sagte der Hund.





Sie gingen dem Lichtschein nach und erreichten ein Räuberhaus,
das hell erleuchtet mitten im Wald lag.

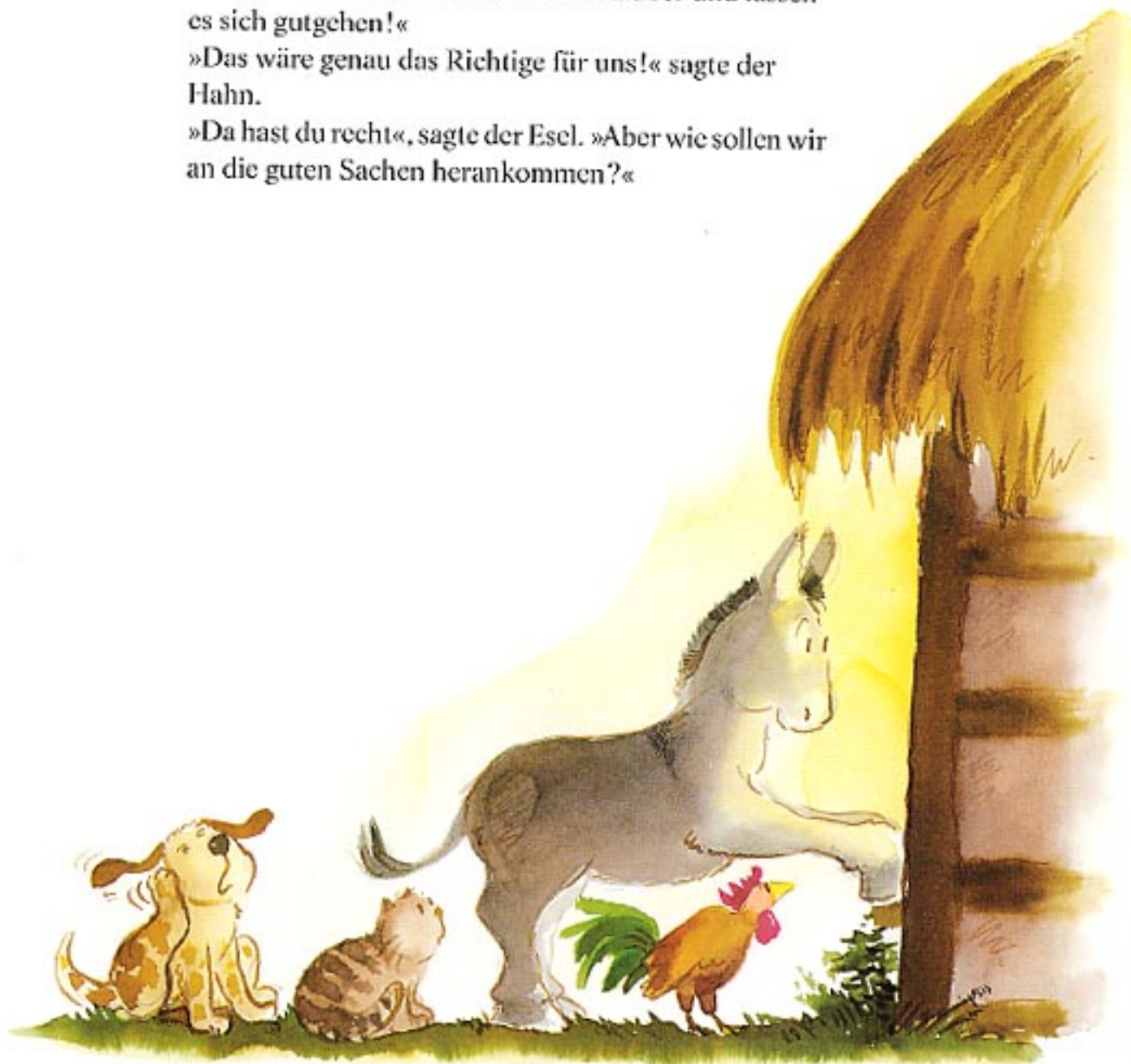
Der Esel, der der größte von ihnen war, stellte seine Vorderhufe auf das Fensterbrett.

»Nun, was siehst du, Grauschimmel?« fragte der Hahn.

»Ich sehe einen Tisch«, antwortete der Esel,
»vollbeladen mit wundervollen Dingen zum Essen und Trinken. Und an dem Tisch sitzen Räuber und lassen es sich gutgehen!«

»Das wäre genau das Richtige für uns!« sagte der Hahn.

»Da hast du recht«, sagte der Esel. »Aber wie sollen wir an die guten Sachen herankommen?«





Die vier Tiere beratschlagten, wie sie's anstellen könnten, die Räuber zu verjagen. Schließlich wußten sie, was sie zu tun hatten.

Der Esel stellte seine Vorderhufe wieder auf das Fensterbrett. Der Hund sprang auf des Esels Rücken, die Katze kletterte auf den Rücken des Hundes, und am Schluß flog der Hahn nach oben und setzte sich auf den Kopf der Katze.



Der Esel gab ein Zeichen, und alle vier Musikanten begannen mit ihrer Musik:

»li-aa!«
»Wau-wau!«
»Miau!«
»Kikeriki!«

»li-aa!«
»Wau-wau!«
»Miau!«
»Kikeriki!«



Laut schreiend brachen sie durch das Fenster in die Stube.
Die Räuber dachten, es sei ein Gespenst, und waren so
erschrocken, daß sie Hals über Kopf in den Wald
flüchteten.





Die Freunde setzten sich an den gedeckten Tisch und ließen es sich wohl ergehen. Alles wurde aufgegessen und ausgetrunken. Danach löschten sie das Licht, und jeder suchte sich einen Platz zum Schlafen. Der Esel fand einen Platz vor dem Haus, der Hund hinter der Tür, die Katze am warmen Ofen und der Hahn auf einem Dachbalken. Schon bald schliefen sie tief und fest.

Im Wald, aus sicherer Entfernung, beobachteten die Räuber das Haus. »Wir hätten nicht so schnell weglaufen sollen«, sagte der Räuberhauptmann.



Und dann befahl er, daß einer von ihnen zurückgehen sollte, um im Haus nach dem Rechten zu sehen.



Der Räuber gehorchte, obwohl er Angst hatte. Im Haus war es still und friedlich. Als er in die Küche kam, um eine Kerze anzuzünden, wachte die Katze auf. Der Räuber hielt ihre glühenden Augen für brennende Kohlen und hielt einen Kienspann daran. Das fand die Katze aber gar nicht lustig. Mit scharfen Krallen sprang sie dem Räuber ins Gesicht.

Entsetzt wollte der Räuber aus dem Haus fliehen. Dabei stolperte er über den Hund, der gleich aufsprang und ihn wütend ins Bein biß.



Laut schreiend lief der Räuber auf den Hof. Hier versetzte ihm der Esel einen fürchterlichen Fußtritt.



Von dem Lärm wurde auch der Hahn wach und krächte so laut er konnte vom Balken herunter: »Kikeriki!«



Voller Schrecken rannte der Räuber zurück zu seinem Hauptmann. »Lauft weg, so schnell ihr könnt!« rief er seinen Kumpanen zu. »In dem Haus ist eine greuliche Hexe, die mir das Gesicht zerkratzt hat. An der Tür liegt ein Ungeheuer, das mir ein Messer ins Bein stach. Im Hof haust ein Riese, der hat mich mit seiner Keule geschlagen. Und auf dem Dach sitzt ein Richter. »Bring mit den Dieb!« hat er gerufen!«

Die Räuber rannten um ihr Leben; sie kamen nie wieder in den Wald zurück.





Die vier Musikanten aber fühlten sich in ihrem neuen Haus so wohl, daß sie für immer dort blieben. Nach Bremen sind sie deshalb nie gekommen.



Die Geschichte der BREMER STADTMUSIKANTEN ist ein humorvolles Glanzstück der Grimmschen Märchensammlung, das burleske und dennoch tiefgründige Abenteuer ausgedienter Veteranen, die sich aufmachen, um in Bremen Künstler zu werden.

Die Neugestaltung dieses Märchens ist Hans Wilhelms Gruß an seine Heimatstadt und zugleich sein hundertstes Buch.

Die enge Beziehung des Künstlers zu diesem Märchen kommt durch die liebevolle und humorige Gestaltung deutlich zum Ausdruck. Die Identität der Räuber hat ihn besonders interessiert. Wer waren sie? Hans Wilhelm hat eine Antwort gefunden und sie in den Illustrationen höchst überraschend zum Ausdruck gebracht.

»Seit meiner Kindheit habe ich mich immer wieder an diesem Märchen erfreut«, sagt Hans Wilhelm. »Ich hoffe, daß ich mit meinem Buch diese Freude an viele große und kleine Kinder weitergeben kann.«

